



GreifBar plus 695
17. Mai 2020
Rogate | Mt 6,5–15 (Reihe II)

Sag doch mal »Bouillon« »Vaterunser«

Mt 6,5–15 (Luther 2017): »Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.«

Der kleine Tiger und der kleine Bär

Liebe GreifBar-Gemeinde,

zu den Lieblingsbüchern in unserer Familie gehört – generationenübergreifend - ein Buch von Janosch. Es heißt: »Ich mache dich gesund, sagte der Bär«! Da gibt es also den kleinen Tiger und den kleinen Bären. Sie sind gute Freunde.

Dummerweise wird der kleine Tiger krank. Aber der kleine Bär kümmert sich um ihn. Er sagt zum Beispiel: Ich koche dir etwas Dolles! Sag doch mal deine Lieblingsspeise. Also ich übersetze: Komm, äußere eine Bitte, was immer du willst! Der kleine Tiger lässt sich nicht lange bitten: »Springforelle mit Mandelkernsoße, Kartoffelchen und Semmelbröseln.« »Haben wir nicht«, sagt der Bär, »sag etwas anderes!« Nun gut: »Eiernudeln mit Mandelkernsoße und Semmelbröseln.« »Haben wir auch nicht. Sag noch etwas anderes!« »Semmelbrösel«, sagte der kleine Tiger, aber die hatten sie auch nicht.« Nun muss der kleine Bär dem kleinen Tiger die richtige Bitte in den Mund legen: »Sag doch mal: Bouillon!« Und der kleine Tiger

geht darauf ein: »Ja, Bouillon«, ruft er, »das wollte ich haargenau sagen.« Immerhin gibt es Himbeeren als Nachspeise!¹

Sag doch mal: »Vater unser...«

Manchmal muss man einem guten Freund helfen, die richtigen Worte zu finden, die richtige Bitte zu äußern, also: um das zu bitten, womit man ihm helfen kann, also: zu bekommen, was bekömmlich ist und gut tut.

Heute geht es um das Vaterunser, und Jesus hilft seinen Freunden in Sachen Gebet. Sie sind ja noch Anfänger in Sachen Gebet. Und er gibt ihnen die richtigen Worte. Er hilft ihnen, die richtigen Bitten zu äußern, also um das zu bitten, womit Gott im Himmel ihnen tatsächlich helfen kann, ja helfen will und darum auch: helfen wird. Weil es gut für sie ist.

Wir sprechen also am Sonntag »Rogate« über das Beten. Rogate: Betet! Wie? Mit dem »Vaterunser«, dem bekanntesten Gebet der Christenheit, dem Gebet, das die Welt umspannt. Wir sprechen darüber, und meine Hoffnung ist es, dass wir am Ende wieder etwas mehr Mut zum Beten haben, aber auch wissen, wie unser Gebet aussehen kann. Sag doch mal: »Vater unser«. Sag doch mal: »Dein Wille geschehe!« Sag doch mal: »Unser täglich Brot gib uns heute!« Sag doch mal: »Dein Reich komme.« Sag es immer wieder: »Unser Vater im Himmel!« Darum geht es: um den rechten Mut zum Beten und um die richtigen Worte, Worte, die auf Resonanz im Himmel stoßen.

Hindernisse

Dabei müssen wir zuerst ein paar Hindernisse überwinden. Wir mögen selbst genug Hindernisse für das Beten sehen, vielleicht sogar schmerzhaft spüren. Vielleicht sind wir müde geworden mit dem Beten. Wir beten schon so lange um etwas wirklich Wichtiges, und der Himmel lässt sich wieder mal grausam viel Zeit mit seiner Antwort. Vielleicht haben wir auch eine gewisse Scheu, einfach so mit Gott zu reden. Oder wir haben Zweifel, ob da jemand ist, der hört, und wenn er hört, auch bereit und in der Lage ist, willig und fähig: zu helfen. Es gibt bei kaum einem Thema mehr Hindernisse im Glauben als beim Beten. Kein Wunder: Beten ist der Ernstfall des Glaubens.

Es wird auch nicht gerade einfacher, wenn wir in der großen Predigt, die Jesus auf dem Berg hielt, hören, dass es noch mehr Hindernisse gibt. Weniger Hindernisse,

¹ Vgl. Janosch: Ich mach dich gesund, sagte der Bär. Die Geschichte, wie der kleine Tiger einmal krank war. Zürich: Diogenes 1985, hier: 10f.

die uns sofort einfallen (siehe oben!!), sondern Hindernisse, auf die er uns erst aufmerksam machen muss.

Jesus sagt: Das Gebet gehört zu den wichtigsten Übungen des Glaubens. Es ist absolut zentral! Das Herzstück! Wahnsinnig wichtig. Euer großes Privileg. Aber Vorsicht: Es ist ein riskantes Unterfangen zu beten. Sehr unfallgefährdet. Bei einer Radtour rund um den Tollense-See kamen wir nach mühsamen Aufstiegen an eine sehr schöne Stelle, und fuhren von einer Anhöhe herunter wieder dem See entgegen. Vor einer Kurve stand ein Schild: Vorsichtig, gefährliche Kurve, Unfallgefahr! Hier könnt ihr vom Weg abkommen! So könnte es Jesus hier auch sagen: Das Gebet ist so wichtig! Aber es ist auch unfallgefährdet. Nun, möchten wir fragen: Was sollten das für Gefahren sein, wo könnten wir verunfallen?

An zwei Stellen sagt Jesus. Zum einen könntet Ihr in Gefahr geraten, aus dem Gebet eine Show zu machen. Jeder soll sehen, wie fromm Ihr seid. Eure schönen Worte, eure demütigen Gesten, alles Show! Ihr wollt Eindruck machen. Ihr seid mit dem Herzen nicht bei der Sache, nicht bei Gott, sondern bei der Wirkung, die euer Gebet auf andere hat. Ihr seid Zuschauer eures eigenen Gebets. Ihr seid Zuschauer der bewundernden Blicke all der anderen. Ihr badet euch im Erfolg eurer Frömmigkeit. Nun weiß ich nicht, ob man damit bei uns noch einen Blumentopf gewinnen kann, aber immerhin: Jesus fand es wichtig uns darauf aufmerksam zu machen. Ihr macht euer Gebet kaputt, wenn es nicht Gott gilt, wenn es Show wird. Und er rät: Ihr solltet euch für euer Gebet einen Ort suchen, wo euch nichts ablenkt. Wo ihr still werdet. Einen Ort, der euch hilft, alles Störende abzuschalten. Und auf Gott zu schauen. Hast du einen solchen Ort?

Zum anderen, sagt Jesus, könntet ihr auf die komplett dämliche Idee verfallen, Gott zu manipulieren. Ihr könntet tatsächlich – man glaubt es kaum – denken, dass bei Gott viel Beten auch viel hilft. Viele Worte – mehr Erhörung. Wie gut, dass heutzutage kein Mensch mehr auf solch dumme Gedanken kommt! Wie gut, dass wir alle wissen, dass der Vater im Himmel ja Bescheid weiß, und dass er gerne hilft, und wir ihn weder informieren noch überreden müssen. Weder informieren: Er weiß Bescheid. Noch überreden: Er will ja für uns da sein. Er ist ja der Vater. Unser armes, unvollkommenes, gestottertes, kleines Gebet findet offene Türen! Wir können hier an mehreren Stellen scheitern. Es kann sein, dass wir nichts empfangen, weil wir nicht darum bitten. Wir sollen beten! Wir sollen wirklich Gott anrufen. Wir können aber auch furchtbar irren, wenn wir denken, wir könnten mehr empfangen, wenn wir nur öfter, intensiver, länger und wortmächtiger beteten. Lieber noch 10x »Herr, Herr«! Lieber 24 Stunden als 10 Minuten beten!

Jesus ist das ganz ernst: Ihr denkt falsch von Gott. Ihr könnt Gott nicht mit Worten kontrollieren. Ihr müsst Gott auch nicht mit Worten überzeugen. Das ist gnadenloses Beten. Gnadenloses Beten ist: Es hängt an der *Qualität* meines Betens, ob ich erhört werde. Gnadenloses Beten ist: Es hängt an der *Quantität* meiner Gebetszeiten, ob ich etwas empfangen oder nicht. Gnadenloses Beten ist Beten als Leistungssport. Jesus warnt uns davor: Vergesst niemals, dass ihr mit dem Vater redet, nicht mit einem Tyrannen, mit dem Vater, nicht mit einer Behörde, mit dem Vater, der euch liebt und niemals vor die Tür schickt, der auf euch wartet, längst weiß, was euch fehlt. Ihr bekommt mit kräftigen Worten keine Macht über Gott. Ihr müsst mit vielen Worten Gott nicht überreden. Ihr redet mit dem Vater, dessen Herz euer armes, unvollkommenes, gestottertes, kleines Gebet sofort in Schwingung versetzt. Aber seht selbst:

VIDEO (zur Erläuterung: das Video von Aaron Böhringer zeigt ein Letter Board, auf dem jemand aus vielen Buchstaben Bitten an Gott formuliert, aber keiner der Sätze, scheint zu passen. Immer wieder fängt die Hand an, neue Sätze zu bilden. Am Ende wirft sie die Buchstaben einfach auf das Brett, wild durcheinander. In dem Moment erscheint ein anderer Text. Eine unsichtbare Hand schreibt: »Liebes Kind, ich weiß, ich liebe dich! Gott«

Ich weiß! Das sagt Gott. Ich weiß! Und darin steckt alles: Du musst mich nicht erst informieren. Du musst mich nicht überreden. Ich weiß Bescheid! Ich bin für dich da. Ich liebe dich. Ich bin Vater, der Vater, von dem ihr immer geträumt habt. Und ich bin im Himmel, ich bin der, dem alle Macht und Mittel zu Gebote stehen um euch zu helfen. Ich bin Vater und ich bin im Himmel.

Jesus sieht darin also die großen Hindernisse: Gebet als Demo vor anderen, Gebet als Leistung, zugleich als Versuch, einen harten und knauserigen Gott durch viele Worte endlich weich zu klopfen. Gebet ist das Herzstück des Glaubens, aber auch unfallträchtiges Terrain. Man kann vom Weg abkommen. Tut das nicht, sagt Jesus. Sagt doch lieber mal: »Unser Vater...«

Ermutigungen

Wir müssen jetzt mal schnell von den kritischen Aspekten weg zu den Ermutigungen kommen, die Jesus uns für das Gebet mitgibt. Es geht um das Vaterunser, das wir auch das »Gebet des Herrn« nennen, das seit Jahrhunderten auf der ganzen Welt gebetet wird. So sollt ihr beten, sagt Jesus. Sagt doch mal: Vater unser! Um einen Irrtum gleich auszuräumen: Jesus meint nicht, wir dürften fortan nur noch *diese Worte* beten. Aber er sagt, wir sollten fortan *in diesem Sinne* beten.

Aus der Fülle des Möglichen möchte ich Euch drei Ermutigungen von Jesus ans Herz legen:

Erste Ermutigung: Betet groß, betet nicht klein. Sagt doch mal: »Vater unser im Himmel, dein Reich komme!«

Die ersten Bitten im Vaterunser weiten unseren Blick. Es wird gerne gesagt, sie würden sich auf Gottes Anliegen beziehen, wir sollten lernen, nicht selbstsüchtig mit unseren Angelegenheiten anzufangen, sondern lieber mit Gottes Angelegenheiten. Das ist sicher fromm, aber überzeugt mich nicht.

Die ersten Bitten im Vaterunser weiten unseren Blick. Betet groß, betet um das, was alles ändert. Das Reich Gottes ist nahe herbeikommen. Jetzt betet, dass es sich endlich und endgültig durchsetzt. Was hieße das denn? Jesus sagt es mal so: Dann werden die Armen gute Nachrichten vernehmen, die Gefangenen befreit, die Blinden sehen, die Zerschlagenen aufatmen und alle Menschen Gottes Gnade erfahren.² Gottes Reich kommt. Das heißt: Gottes guter Wille setzt sich durch. Das heißt: Die Mächte der Gewalt und der Zerstörung, des Unfriedens, der himmelschreienden Ungerechtigkeit, der Unterdrückung, all diese Mächte danken ab. Es geschieht nur noch, was Gott will. Wo Krieg war, schweigen die Waffen. Wo Hungersnöte herrschten, tragen die Felder reichlich Frucht. Keiner sitzt mehr auf einer griechischen Insel ohne medizinische Versorgung und in furchtbaren hygienischen Verhältnissen. Niemand muss sich mehr sorgen, dass das Klima sich so dramatisch zum Schlechteren verändert. Kein Kind liegt nachts verängstigt im Bett und fürchtet sich vor dem, was ihm noch zustoßen könnte. Keine Pandemie lässt Tausende vor der Zeit sterben. Niemand wird wegen seines Glaubens verfolgt. Keiner bereichert sich mehr maßlos auf Kosten der Armen. Gottes Reich kommt. Die Erde wird erneuert. Das Leben blüht auf. Und alle preisen den, dem sie das verdanken, dem Vater im Himmel.

Und wenn wir das so hören, dann tut es doch weh: All das ist ja oft nicht so. Es geschieht nicht, was gut, schön und wahr ist, es geschieht, was böse, häßlich und verlogen ist. Und nicht nur da draußen bei den Mächtigen, auch hier drinnen. Was müssten wir rufen und Gott in den Ohren liegen: Vater, bitte, endlich, lass dein Reich kommen.

Ich kann nicht erkennen, dass diese Bitten *unsere* Angelegenheiten beiseite schöbe. Vielmehr wird uns hier eine Bitte in den Mund gelegt, mit der wir um nichts weniger als Erlösung bitten, die Bitte, dass alles wieder gut werden möge,

² Nach Lk 4,18f.

die Bitte, dass das Böse und der Tod endgültig besiegt werden. So groß bitten wir - ach ja, und auch: dass wir dabei sind. So groß, wenn ihr wollt: so politisch! Auf jeden Fall: so weltumspannend! Und so persönlich: dass es auch bei uns und für uns so kommt. Betet groß, betet nicht klein. Sagt doch mal: Vater unser im Himmel, dein Reich komme.

Zweite Ermutigung: Betet demütig, willigt ein. Sagt doch mal: »Vater unser im Himmel, dein Wille geschehe!«

Ich möchte diese zweite Ermutigung aus meiner eigenen Erfahrung illustrieren. Ich habe bei dieser Bitte immer etwas inneren Widerstand gespürt. Es klang immer so wie: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Es war eher ein Dämpfer für das Gebet. Nach dem Motto: Du darfst ruhig um etwas bitten, aber am Ende des Tages geht es nicht nach deinem Willen. Besser du schraubst deine Erwartungen herunter. Besser du baust diesen Satz gleich ein: Vater, das und das hätte ich so gerne, aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Und das erschien mir immer etwas unfair. Wenn ich doch zum Vater kommen darf, wieso dann nicht ganz offen und frei, ohne vorausseilende Absicherung gegen Enttäuschungen: naja, es passiert am Ende sowieso, was du willst, wahrscheinlich anders, als ich wollte, also sage ich lieber gleich: nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Ich habe irgendwann begriffen, dass es so nicht ist. Ich darf Gott meine Sorgen nennen. Ich darf ihn ohne Scheu bitten. Ich darf mein Herz vor ihm ausschütten.

Worum geht es aber dann? Ich versuche es einmal so: Im Rückblick auf viele Entscheidungen, auf Weggabelungen in meinem Leben, auf Tage, an denen ich meinen Willen bekam, im Rückblick auf all das frage ich mich, wie weit ich damit gekommen bin. Und nachdem ich mir oft genug mit meinem Willen die Nase blutig gestoßen habe, frage ich mich, ob sein Wille nicht manchmal die bessere Lösung gewesen wäre.

Im Ausblick auf manches, was jetzt an Entscheidungen und Weggabelungen vor mir liegt, im Ausblick auf viel Unsicheres in der Zukunft frage ich mich, ob ich tatsächlich »die hellste Kerze auf der Geburtstagstorte« bin, also der, der am besten weiß, was gut ist. Mich hat mal ein Kollege im Institut einen »Unternehmer« genannt. Ich weiß nicht ganz sicher, ob das nur ein Kompliment war. Aber ich verstand, was er meinte. Und er hat Recht. Ich plane, treffe Entscheidungen, gehe voran, versuche Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Ich habe Ideen und Pläne, wie die Zukunft aussehen könnte. Ich bitte Gott gerne, die Bahn freizumachen und Hindernisse aus dem Weg zu räumen oder Türen zu öffnen – für meine Pläne.

Aber ich denke jetzt häufiger als früher: Dieses Problem muss gelöst werden, und es wäre nicht das Schlechteste, wenn es so gelöst würde, wie ER es will. Er hat doch mehr Durchblick als ich. Nicht dass ihr mich jetzt für überaus demütig haltet - na gut, dass tötet ihr wohl sowieso nicht! Aber es tritt etwas nach vorne, wird stärker, überzeugender: Da sind Probleme, Lebensaufgaben, Entscheidungen vor mir. Die müssen gelöst werden. Auf jeden Fall. Ich will dabei nicht baden gehen. Ich habe auch Ideen und trage Gott meine Wünsche vor.

Aber ich ahne auch, wie das ist. Ich bin doch eher der 4jährige, der seinem Vater seine Wünsche erzählt. Und manchmal entscheidet der Vater anders als der 4jährige wollte. Zum Glück! Zum Wohl des 4jährigen. Als geistlicher 4jähriger übe ich mich: Herr, das steht an. So denke ich. Aber am besten ist allen gedient, wenn dein guter Wille geschieht. Und darum beuge ich mich unter deinen Willen. Ich willige ein. Ich gehe voran und hoffe nur, dass geschieht, was du willst.

Betet demütig, willigt ein. Sagt doch mal: »Vater unser im Himmel, dein Wille geschehe!«

Dritte Ermutigung: Betet persönlich, betet konkret. Sagt doch mal: »Vater unser im Himmel, unser täglich Brot gib uns heute!«

Das klingt ja fast wie ein dramatischer Abstieg: aus den Höhen des ganz Großen herunter auf den Frühstückstisch in der WG. Vom Reich Gottes zum gedeckten Tisch. Aber so ist das: Auch das beschäftigt den Vater. Auch dafür sollen wir beten. Für das, was wir heute zum Leben brauchen. Für das, was Leib und Seele erhält.

Martin Luther hat das im Kleinen Katechismus ja ganz ausführlich erklärt, was das alles ist, das täglich Brot: natürlich Essen und Trinken, aber auch Kleider und Schuhe, auch Haus und Hof, dass der Acker seine Frucht trägt, ja auch Geld und Gut, Beziehungen, die tragen und nicht brechen, zum Partner, zu den Kindern und Eltern, Regierungen und Verwaltungen, die ihren Job gut machen und treu zu Gesetz und Ordnung stehen, gute Freunde und hilfsbereite Nachbarn, auch guter Wetter und Friede, und natürlich, auch das: Gesundheit.

Betet persönlich, betet konkret. Ich wiederhole jetzt etwas, was ich auch schon früher in Predigten über das Vaterunser gesagt habe. Ich erinnere euch also an eine Übung, wie man dieses Gebet beten kann. Ich mache das selbst relativ oft so. Ich bete eine Zeile des Gebets, und dann halte ich inne, und dann denke ich an all das, was ich jetzt, hier und heute, mit dieser Bitte verbinde, mal nur still, mal spreche ich es aus.

Betet persönlich, betet konkret um das täglich Brot. Vielleicht schriebe der Luther heute dies in den Katechismus: Unser täglich Brot gib uns heute! Was ist das? Alles, was wir hier und heute brauchen zum Leben, Medizin und Impfstoff gegen Corona, genügend Tests, Ärzte und Pflegende, die nicht erschöpft zusammenbrechen, Politiker mit klugen Entscheidungen, Beistand für die, die so einsam sind in der Zeit der Kontaktsperren, Aufträge für die Wirtschaft, Arbeit für die, deren Firmen straucheln, Aufschwung für Unternehmer, die unter der Last ihrer Verantwortung leiden und nicht wissen, wie es weitergeht, Gäste im Tourismus, die nicht nur kommen, sondern sich auch noch vernünftig benehmen. Unser täglich Brot. Dass wir stark genug bleiben, die Schwachen zu unterstützen. Dass wir unseren Kindern ein gesundes Land übergeben. Dass keine Rattenfänger das Denken der Menschen besetzen und verführen. Aber so ist das: Das täglich Brot ist auch der Impfstoff, der Arbeitsplatz und die gerechte Rente. Betet persönlich, betet konkret, sagt mal: »Vater unser, unser täglich Brot gib uns heute.«

Zum Schluss: doch nur Bouillon?

Es könnte jetzt noch weiter gehen, aber es soll für heute genug sein. Es muss nur zum Schluss eines noch geklärt werden. Der kleine Tiger kriegt ja am Ende Bouillon. Immerhin mit Himbeeren zum Nachtisch. Aber Bouillon. Keine Springforelle, keine Kartoffelchen, keine Mandelkernsoße, keine Semmelbrösel. Nur Bouillon. Da muss man doch - in Zeiten, in denen bei uns Studenten das Predigen lernen - fragen, ob das eine gute Einleitung war. Der kleine Bär sagt: »Sag doch mal Bouillon!« Ist nichts mit Springforelle. Der Jesus sagt: »Sag doch mal ›Vater unser!‹« Gibt's da auch nur Bouillon? Richte Dich auf Enttäuschungen ein. Erwarte nicht zu viel. Wenn Du um Springforelle bittest, gibt es doch nur Bouillon. (Wie beim Grillen: statt Bratwürstchen nur gegrillte Zucchini-Scheiben?)

Nun: ja und nein! Der kleine Tiger bekommt, was einem Kranken gut tut und Kraft bringt. Manchmal bekommen auch wir geistlich 4jährigen etwas anderes als erhofft. Vater weiß, warum, und vielleicht verstehen wir es auch irgendwann. Aber beim kleinen Bären ist das Problem auch ein schlecht gefüllter Kühlschrank, er hat einfach nicht mehr. Vater im Himmel aber hat täglich Brot für jeden Tag und ein Reich, das kommen soll. Mangel ist da nicht zu fürchten. Da ist Gottes Wort eben doch etwas anderes als eine Geschichte von Janosch. Und wenn es gut geht, dann habt ihr jetzt etwas mehr Mut zum Beten und lasst es euch sagen: Sagt doch mal »Vater unser...« Und wenn das der Fall sein sollte, könntet Ihr jetzt auch vor dem Bildschirm als Gottes Volk zustimmen und rufen: Amen.